

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{P}$ .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30  $\mathcal{P}$ .

Martensen Larsen, H. Lic. theol., Jesus und die Religionsgeschichte.  
Simon, Lic. Dr. Theodor, Die Psychologie des Apostels Paulus.  
Sommerville, David, St. Pauls conception of Christ or the doctrine of the second Adam.

Lueken, Wilhelm, Michael. Eine Darstellung und Vergleichung der jüdischen und der morgenländisch-christlichen Tradition vom Erzengel Michael.  
Söderblom, Nathan, Die Religion und die soziale Entwicklung.

Bettex, F., Mann und Weib.  
Quandt, D. Emil, Ein evangelisches Pfingstbuch.  
Zeitschriften.  
Eingesandte Literatur.

**Martensen Larsen, H. Lic. theol.** (Pfarrer zu Vejby bei Aarhus in Dänemark), **Jesus und die Religionsgeschichte.** Vortrag auf dem ersten religionswissenschaftlichen Kongress in Stockholm, gehalten am 2. September 1897. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Dänischen übersetzt von Dr. G. Sterzel, Pfarrer der St. Gertruds-Gemeinde in Stockholm. Freiburg i. B., Leipzig und Tübingen 1898, J. C. B. Mohr (IV, 32 S. gr. 8). 60 Pf.

Das etwas unbestimmt formulirte Thema meint die Frage, ob und inwiefern Jesus durch die Religionsgeschichte Beleuchtung erhält. „Jesus im Licht der Religionsgeschichte“ oder „Das Verhältniss Jesu zu anderen Grössen der Religionsgeschichte“, das wird in einfacher, klarer, anspruchsloser Ausführung, aber sachgemäss, mit dem gläubigen Herzen eines Christen und der strengen Methode des Mannes der Wissenschaft zugleich erörtert. Die neueren sehr verschiedenen und verschiedenartigen Bestrebungen der „nivellirenden Religionsforschung“, die Jesu seine Originalität zu rauben sucht, die selbst bei ernst zu nehmenden Gelehrten wie Max Müller, Zimmern, Usener Unterstützung findet, werden (mit Recht) einer Widerlegung für werth geachtet. Die „vollwissenschaftliche Antwort“ auf seine Frage liegt dem Verf. in dem Satze: „Jesus fühlte sich als Gottes Sohn“. Dies ist ihm neben anderen „der bedeutsamste Ausgangspunkt“, das punctum saliens, das Sohnesbewusstsein, nicht minder in seiner Reinheit als in seiner Unreflektirtheit. In ihm steht Jesus allein und einzigartig da wie unter allen Menschen, so unter allen Religionsstiftern. „Derjenige, dessen Herz nur darin Frieden findet, dass er Gottes liebes Kind ist, für ihn ist Jesus nothwendigerweise der Grösste in der Religionsgeschichte“. Soviel andere Religionen auch Gott als Vater bezeichnet haben, es bleibt alles unendlich weit zurück hinter dem „Geist der Kindschaft“, welchen Jesus gehabt und gebracht hat. Aus dem Sohnesbewusstsein heraus hat Jesus auch die grösste That der Welt, die Erlösung, vollbracht. Der Glaube allein gibt den Grund für dies einzigartige Bewusstsein, nämlich: „Jesus war auch Gottes Sohn“. „So stehen wahre Wissenschaft und wahrer Glaube miteinander in Harmonie“.

So sympathisch uns des Verf.s Ausführungen und vor allem sein heller Bekenntnisston berühren, so scheint uns doch der Grundgedanke des Vortrags schief. Das wäre doch die Frage, ob die Wissenschaft das Sohnesbewusstsein Jesu in dieser Fassung rundweg anerkennen wird, und wenn sie es thut, dann thut sie es schwerlich qua Wissenschaft, sondern gleichwie bei unserm Verf. als Wissenschaft, die ein gläubiger Christenmensch treibt. Wir wollen mit dem Verf. nicht darüber rechten, dass er uns diese Antwort gegeben hat: sie ist einfach, wahr und klar, wenn auch freilich etwas unbestimmt, wie die Formulirung seines Themas. Allein er sollte sich darüber keiner Täuschung hingeben, dass solche Sätze, wie „Jesus fühlte sich als Gottes Sohn“ und „Jesus war Gottes Sohn“, auf Wissenschaft und Glaube vertheilt, wenn sie auf gleichen Werth Anspruch machen, den Wahn der modernen

Religionswissenschaft, als sei Jesus ebenso gut wie jeder andere grosse Mann der Religionsgeschichte Gegenstand ihrer Behandlung, von Grund aus zerstören und nur die Thatsache in um so helleres Licht setzen, dass es unmöglich ist, Objekte des heiligsten Herzensglaubens zugleich als Objekte der kalten, verstandesmässig und abstrakt verfahrenen Wissenschaft zu behandeln, ohne dass dabei immerfort eins ins andere greift. Für das gläubige Christenherz hat nun einmal Jesus von vornherein eine inkommensurable Bedeutung, sodass er nicht in die Religionsgeschichte gehört, und wenn er hineingestellt wird, was ja seine Berechtigung hat, so geschieht es aus apologetischen oder missionarischen oder anderen ausserhalb des nächsten Zwecks der Religionswissenschaft liegenden Gründen. Nur mit diesem Vorbehalt können wir das Recht des Vortrags und damit zugleich seine Bedeutsamkeit anerkennen.

Raben.

Lic. Dr. Boehmer.

**Simon, Lic. Dr. Theodor** (Schlosspfarrer in Cottbus), **Die Psychologie des Apostels Paulus.** Göttingen 1897, Vandenhöck & Ruprecht (VI, 118 S. gr. 8). 2. 80.

Von dem gewiss richtigen Grundsatz aus, dass die psychologischen Grundansichten Pauli auch für uns wichtig sind, stellt sich der Verf. die Aufgabe, nicht blos diese selbst zu ermitteln, sondern von da aus auch zu einer einheitlichen Zusammenfassung und in sich geschlossenen Psychologie des Apostels zu gelangen. Er weiss wohl, dass es dazu gewisser wissenschaftlicher Hilfslinien bedarf und dass der Apostel selbst keineswegs sich stets der verbindenden Gedanken bewusst gewesen ist, die zwischen seinen verschiedenen Aufstellungen thatsächlich liegen, aber er weiss auch, dass gerade er, der Psychologe unter den Aposteln, die entwickeltste Form der biblischen Psychologie vertritt und alle psychologischen Empiriker schon durch die Beobachtung des zerrüttenden Einflusses übertrifft, den die Sünde auf den psychischen Zustand der Menschen ausübt. Darin liegt ihm das Recht, seine Anschauungen in dieser Beziehung nicht nur wissenschaftlich festzustellen, sondern auch systematisch zu verbinden, und er thut das so eingehend und nüchtern, so lichtvoll und anschaulich, mit einer Fülle von orientirenden Parallelen und trefflichen Bildern, dass man mit wachsendem Interesse seinen Ausführungen folgt, und sie auch dann nicht ohne reiche Anregung aus der Hand legt, wenn man in manchem Einzelnen wie in den Grundgedanken dem Verf. nicht beistimmen kann. So ist es wol kaum die Meinung des Apostels, dass die Seele beim Tod in einen Schlaf verfällt und dabei doch in eine engere Verbindung mit Christus tritt, als es hier möglich war, und dass nur die Leiber der Gläubigen wieder erweckt werden; in Röm. 5, 13b dient die Herrschaft des Todes vor dem Gesetz nicht zum Beweis von 13a, sondern von 12b; Röm. 7, 8 u. 9 besagt das gerade Gegentheil von dem, was der Verf. hier findet, nicht dass sich Paulus ohne das Gesetz noch „frei und selbstlebendig in seinen Sünden“ fühlte, ganz eins mit dem Sündenprinzip, sondern erst durch das Gebot die

in ihm schlummernde Sünde erweckt und seine naive Gottesgemeinschaft zerstört wurde. Aber gerade die letztere Stelle hängt ja aufs innigste mit seiner ganzen Auffassung von Röm. 7 zusammen, und so wenig auch der Verf. nur die Möglichkeit einer anderen Erklärung dieser für den Stand von Sünde und Gnade zentralen Worte in Betracht zieht, so können wir ihm doch gerade hier nicht folgen, ja seine Exegese mit ihren psychologischen Konsequenzen hat uns von neuem überzeugt, wie unmöglich und den sonstigen Anschauungen Pauli von dem Wesen des natürlichen Menschen widersprechend es ist, hier eine Selbstaussage vom Standpunkt des letzteren zu sehen. Dem Verf. freilich dient diese Auffassung als fester Stützpunkt seiner synechologischen Grundanschauung vom Verhältniss zwischen Seele und Leib, die er nun in der Weise auf den Zustand der Sünde anwendet, dass die ἀμαρτία, die nach seiner Meinung bei Paulus die dämonische Macht des Bösen ist, zunächst von aussen in die σάρξ, den Leibesstoff, eingedrungen ist und nun durch das Mittel derselben in die mit der irdischen Materie verknüpfte ψυχή vordringt, indem in der σάρξ durch das Dämonenreich bestimmte Funktionen und Regungen hervorgerufen werden, die sich ganz von selbst nun auch in solche der ψυχή umsetzen, sodass in diesem Sinn nun auch sie zum Subjekt der ἀμαρτία wird. Es erinnert dies auffällig an die dualistisch-kreatianische Sündenlehre Roms, und es ist bezeichnend, wie auch der Verf. das πνεῦμα des Menschen als die mit oben zusammenhängende und gottesähnliche Seite seines inneren Wesens von der Sünde doch nur sehr mittelbar affiziert sein lässt. Daher ist ihm auch die Bekehrung durch das göttliche πνεῦμα, unter dem er nur einen „Ausfluss“ des persönlichen Christus versteht, ähnlich wie bei Strigel, nur eine Entbindung und Unterstützung des menschlichen, und die Figur auf S. 86, die das Verhältniss zwischen der pneumatischen Welt und des in der Erneuerung begriffenen menschlichen Innenlebens veranschaulichen soll, zeigt vollends deutlich, wie die synechologische Grundanschauung des Verf.s, so wie er sie wenigstens auf die vorliegende Frage anwendet, ihn von dem Verständniss des für Paulus zentralen Gedankens abhält, dass Sünde wie Gnade zunächst im innersten persönlichen Mittelpunkt des Menschen einsetzen und wirken. Auch er muss daher wie Rom für seine Soteriologie zu mystisch-magischen Einwirkungen der Sakramente seine Zuflucht nehmen, die keinem ferner liegen als dem grossen Zeugen der Rechtfertigung allein aus dem Glauben. H.

Sommerville, David (minister of Roseburn Free Church, Edinburgh), St. Paul's conception of Christ or the doctrine of the second Adam. Cunningham Lectures. Edinburgh 1897, T. and T. Clark (330 S. gr. 8).

Es ist bei uns in Deutschland wenig von der schottischen theologischen Literatur bekannt. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass die Schotten oft von Deutschen beeinflusst oder angeregt sind, und dass sie ihre Bücher nicht in einer nur dem Fachmann verständlichen Form schreiben, sondern mit Rücksicht auf das theologische und religiöse Interesse vieler Gebildeten ihres Volkes allgemein verständlich. Dass wir darum aber doch von ihnen Anregung empfangen können, beweist neben den Schriften von Bruce, Dods u. a. auch Somerville's Buch. Der Verf. beherrscht die neuere deutsche Literatur vollkommen. Ueberall merkt man, dass er sich mit den in ihr aufgezeigten Problemen gründlich beschäftigt hat. Darum wird man auch in Deutschland sein Buch nicht ohne Gewinn lesen. — Den Schlüssel zum Verständniss der Lehre Pauli von Christi Werk und Person sieht er im Begriff des zweiten Adam. Demgemäss stellt er — nach einer Darlegung der Entstehung und einer guten Charakterisirung der Auffassung Pauli — zuerst Christus als Urbild der Menschheit dar, als ihr religiöses (Sohn Gottes) und sittliches (Geist Gottes) Ideal. Eine sehr vorsichtige Untersuchung über Pauli Versöhnungslehre zeigt uns ihn als Gründer der neuen Menschheit durch Tod und Auferstehung. Besonders gut führt in die paulinischen Gedanken der folgende Abschnitt ein: von Christus als (immanent) dem Leben und (transcendent) dem Herrn der neuen Menschheit. Erst nachdem dann die Lehre des Epheser- und Kolosserbriefs als eine Weiterentwicklung

der paulinischen Grundgedanken erwiesen und in ihrer religiösen Bedeutung gewürdigt ist, wird versucht, das was Paulus über Christi ewige Natur lehrt, darzustellen — wieder in sehr vorsichtiger, möglichst objektiver Weise. Das letzte Kapitel weist nach, dass das Christusbild der Synoptiker mit der paulinischen Auffassung Christi nicht in Widerspruch steht, sondern von Paulus interpretirt wird, sodass beide sich in einer Weise ergänzen, in der den religiösen Bedürfnissen der Christenheit völlig Rechnung getragen ist. Zahlreiche Anmerkungen gehen noch näher auf einzelne Punkte der paulinischen Lehre ein oder bringen Belegstellen aus deutschen und englischen Autoren. — Obwol der Verf., ein Schüler Beck's, von Ritschl beeinflusst ist und im Zusammenhang mit den biblisch-theologischen auch auf dogmatische Fragen eingeht, macht sich der Einfluss seiner Dogmatik nur an wenigen Stellen geltend (z. B. bei der Beurtheilung der dogmatischen Christologie und bei der Erörterung des Begriffs Sohn Gottes, zu der allerdings die Ausführungen über die ewige Natur Christi ergänzend hinzutreten). Auch Sprache und Klarheit der Gedanken machen das Buch zu einer angenehmen und anregenden Lektüre.

Iburg.

Lic. P. Schultzen.

Lueken, Wilhelm (Lic. th. in Oldenburg), Michael. Eine Darstellung und Vergleichung der jüdischen und der morgenländisch-christlichen Tradition vom Erzengel Michael. Göttingen 1898, Vandenhoeck & Ruprecht (X, 186 S. gr. 8). 4. 80 Mk.

Dass zwischen der jüdischen und der orientalischn-christlichen Ueberlieferung betreffs des Erzengels Michael wesentliche Uebereinstimmung besteht, mithin die Annahme nahegelegt erscheint und nichts Wesentliches gegen sich hat, dass die morgenländische Christenheit „ihren heiligen Michael in den Hauptzügen von den Juden, deren Schutzengel er war, entlehnt hat“, bildet das Ergebniss der mit Sorgfalt durchgeführten religionshistorisch-archäologischen Vergleichung, welche die erste, grössere Hälfte der Schrift füllt. Die Kontrolle der auf die jüdischen Traditionen bezüglichen Angaben (S. 4—61) muss Ref. den mit selbständiger Kenntniss der älteren rabbinischen Literatur ausgerüsteten Beurtheilern überlassen. Des Interessanten und Lehrreichen bietet schon dieser erste Hauptabschnitt nicht wenig dar; sowol das über Michael's nationale Schutzengelstellung Mitgetheilte (S. 13—30), wie die Angaben über die zu der jüdischen Lehre von den letzten Dingen und Kosmologie von ihm gespielte Rolle (z. B. als Bläser der letzten Posaune, als Wächter der Himmelsporten, als Engel des Wassers und des Schnees etc.) umschliessen manches sonst wenig Bekannte. Auch die mancherlei christlichen Parallelen zu diesen Vorstellungen und Lehrweisen des Judenthums, welche der folgende Haupttheil vorführt (S. 62—133), enthalten viel Lehrreiches. Was die morgenländisch-christliche Literatur in beiden theologischen Lagern, dem kirchlich-orthodoxen wie dem gnostisch-häretischen, über den Gegenstand überliefert, erscheint sorgfältig gebucht. Von dem für den altchristlichen Orient in Betracht kommenden Quellenmaterial dürfte nichts Wesentliches übersehen sein. Hier und da wird auch ins Gebiet der abendländischen Traditionen hinübergreifen (S. 99f. 103. 159. 161. 162f.); doch hat der Verf. sein hierauf bezügliches Material im Ganzen ausgeschieden und für eine eventuelle spätere Darstellung zurückbehalten.

Zum Inhalt des Schlussparagrafen: „Beeinflussung der Christologie durch angelologische Vorstellungen“ (S. 133—166) können wir uns nur sehr theilweise zustimmend erklären. Der Verf. sucht hier eine Einwirkung jüdischer Michael-spekulation schon auf die neutestamentlichen Grundlagen der Christuslehre der Kirche wahrscheinlich zu machen mittels einer Reihe von Annahmen, die wir als exegetisch unhaltbar zurückweisen müssen. Wie er schon in einem früheren Zusammenhange (S. 63; vergl. 83) die „sieben Geister vor Gottes Thron“ in Apok. 1, 4 unrichtigerweise mit den sieben Thronengeln (Apok. 8, 2) identifizirt, statt sie gemäss Jes. 11, 2 auf den heiligen Geist zu deuten (vergl. die meisten neueren Ausleger der Offenbarung, sogar Holtzmann im Hand-Kommentar), so lässt er in dem genannten Schlussabschnitte mehreren

anderen neutestamentlichen Stellen gewaltsame Missdeutungen gemäss seinen jüdisch-angelologischen Voraussetzungen widerfahren. In Kol. 1, 12 sollen die „Heiligen im Licht“ s. v. a. Engel sein (S. 134; vergl. 136. N. 1); zur Entstehung von des Apostels Vorstellung vom erhöhten Christus als unserem Vertreter zur Rechten Gottes (in Röm. 8, 34) sollen „die jüdischen Bilder von Israels himmlischem Anwalt Michael auch das Ihre beigetragen haben“ (S. 137); für die sämtlichen Ausführungen des Hebräerbriefs vom himmlischen Hohenpriester Christus soll jüdische Michaelspekulation als mitwirkende Entstehungsursache in Betracht zu ziehen sein (S. 139—148); selbst Phil. 2, 6—11 soll, erst wenn man auf die jüdischen Vorstellungen von himmlischen Geistwesen Rücksicht nehme, wahrhaft verständlich werden (S. 138f.), und dergleichen soll man behufs Gewinnung des richtigen Verständnisses für den Ausdruck ἀρχιποιήν in 1 Petr. 5, 4 sich der jüdischen Michaelspekulation zu erinnern haben (S. 155f.). Dem Eindruck, dass hier mehr oder minder stark eintragende Exegese geübt wird, dürften nur wenige Leser sich entziehen können. Unseres Erachtens ist überhaupt, wenn man von Hermas, Justin und Athenagoras absieht (vergl. S. 148ff. mit S. 64), eine Beeinflussung der ur- und altchristlichen Gotteslehre und Christologie durch angelologische Vorstellungen nicht nachweisbar. Des Verf.s Versuch zur Einbringung von neutestamentlichen Belegen für eine solche Beeinflussung halten wir für nicht gelungen. Dagegen liegt nach unserer Meinung der eigentliche Werth seiner Arbeit in der fleissigen Zusammenstellung rabbinisch-talmudischer und patristischer Zeugnisse für den Michaelskultus bei Juden wie orientalischen Christen, welche den Hauptinhalt der Monographie bilden.

Zöckler.

Söderblom, Nathan (Pfarrer der schwedischen Gemeinde in Paris), **Die Religion und die soziale Entwicklung.** Vortrag auf dem ersten religionswissenschaftlichen Kongress in Stockholm gehalten am 31. August 1897. Freiburg i. B., Leipzig und Tübingen 1898, J. C. B. Mohr (IV, 96 S. gr. 8). 1. 60.

Nicht eine religionshistorische Untersuchung will der Verf. geben, sondern die prinzipielle Stellung zweier bedeutsamer Faktoren des Menschenlebens, der Religion und der sozialen Entwicklung darthun. Dies so überaus schwierige, noch dazu in unserer Zeit wie kaum ein anderes umstrittene Thema hat er in der That nach gesunden, nüchternen, echt-biblichen Grundsätzen erörtert. Seine Ergebnisse sind S. 3—5 in neun Thesen, denen man Wort für Wort gern zustimmt, im voraus zusammengestellt. Auch die Einzelausführungen auf S. 5—96 zeigen Scharfsinn, gute Beobachtungsgabe, klaren Blick, folgenrichtige Gedankenentwicklung und lauter erfreuliche Ergebnisse. Inwiefern Religion und soziale Entwicklung, relativ selbständige Erscheinungen, ineinander greifen, die Religion daher weder in sozialen Aufgaben sich erschöpfen, noch dem sozialen Leben gleichgiltig gegenüberstehen darf, vielmehr durch die von ihr ausgehende Neugeburt des Menschen das tiefste Problem der sozialen Frage löst, durch Gründung der christlichen Gemeinde die gesellschaftlichen Klassenunterschiede bedeutungslos macht, speziell in Ausübung der Wohlthätigkeit die durch jene geschaffene Noth lindert, dagegen niemals Partei ergreifen soll, sondern in den neugewordenen sozialen Verhältnissen sittlich zu orientiren, mindestens aber ein menschenwürdiges Dasein für alle zu erreichen hat, das wird mit überzeugender, oft binreissender Beredtheit dargethan. Die sozial-wissenschaftliche Literatur, besonders ihre standard-works, wird ausgiebig berücksichtigt (Bebel, die Frau; Marx, das Kapital; Nathusius, Mitarbeit der Kirche; Schäffle, Gesellschaftssystem; Meyer, Arbeiterfrage; Brentano, christlich-soziale Bewegung in England etc.), naturgemäss auch mehr wie sonst die nordische Literatur dieser Art angezogen. Im einzelnen scheinen uns besonders folgende Stücke der Beachtung werth: die Beurtheilung der Geldrenten im Lichte der verschiedenen Religionen (S. 14—17), das Problem des Ruhetags (S. 19—22), Luther's Stellungnahme zur Bauernbewegung seiner Zeit (S. 41—43), die christliche Auffassung des Besitzes (S. 59—62), Beurtheilung der Arbeiterevangelisation (70—75), der Streiks (S. 75—79), vorbildliche Stellung der alten Kirche zur Sklaverei (S. 80—83) u. a. Oft begegnen wir treffenden, wenn auch nicht neuen dictis (z. B. S. 36: eine soziale Frage war Jesus unbekannt, S. 38: Genügsamkeit ist nicht die einzige Antwort des Christenthums an die Leidenden und Bedrängten, S. 64: Die Wohlthätigkeit hat zur letzten Aufgabe, sich selbst überflüssig zu machen). Gegen das alles können hier und da zu machende Ausstellungen nicht in Betracht kommen. Nur das sei erwähnt, dass der Verf. doch nicht ganz seinen Grundsätzen treu geblieben zu sein scheint, wenn er mit Berufung auf die „Praxis Jesu“ im Gesellschaftskampf schliesslich doch Partei nehmen will (S. 77, 83), nämlich für die Unter-

drückten. Sodann fällt auf, dass S. 56, Anm. ein kurzer französischer Satz verdeutsch wiedergegeben ist, während S. 32, 83 viel längere französische Zitate (unseres Erachtens mit Recht) unübersetzt bleiben, und mehrfach dänische und schwedische Zitate vorkommen, auf deren allgemeines Verständniss man doch kaum rechnen durfte. Uebrigens herrscht die S. 36, Anm. 1 erwähnte schöne Sitte nicht blos in französisch-reformirten Kirchen. Selbstredend hindern uns diese Kleinigkeiten nicht, voll und ganz anzuerkennen, dass was der Verf. beabsichtigt hat, ihm trefflich gelungen ist. Zur Orientirung in den weitesten Kreisen derer, die für die soziale Bewegung unserer Tage und die Stellung des Christenthums dazu Interesse haben, ist der Vortrag bestens geeignet.

Raben.

Lic. Dr. Boehmer.

Betz, F., **Mann und Weib.** Erweiterter Abdruck aus des Verfassers „Natur und Gesetz“. Bielefeld und Leipzig 1897, Velhagen & Klasing (188 S. 8). Geb. 2 Mk.

Je brennender in unserer Zeit die Frauenfrage für viele zu werden scheint und je mehr bei ihrer Beurtheilung moderne Gedanken und Träume an die Stelle göttlicher Gesetze und Wahrheiten gerückt werden, desto heilsamer und verdienstvoller ist es, wenn einmal, wie es hier von Betz geschieht, auf Grund des göttlichen Wortes die schöpfungsmässige Verschiedenheit von Mann und Weib und die daraus mit Nothwendigkeit sich ergebende Verschiedenheit ihrer beiderseitigen Aufgaben klargelegt wird. Es ist wahrhaft erfrischend, wie der bekannte Verf., der vor anderen einen tiefen Blick in das Wesen der Natur wie in die Gesetze der geistigen Welt gethan hat, mit markigen Worten, in denen hoher sittlicher Ernst mit köstlichem Humor und verdientem Sarkasmus abwechseln, auf die durchgängige Verschiedenheit des Weibes von dem Mann hinweist, die ihr ebenso eine grosse und heilige Aufgabe in ihrem Kreise und mit ihren Kräften und Gaben sichert, als sie jedes Hinübergreifen in den Beruf des Mannes an ihr selbst und an der ganzen menschlichen Gesellschaft rächt. Namentlich verbreitet sich der Verf. eingehend über die vielverlangte wissenschaftliche Ausbildung der Frauen und ihren vermeintlichen sozialen Einfluss, was beides er energisch und mit schlagenden Beispielen aus allen Gebieten des Wissens und allen Perioden der Geschichte bekämpft, nicht ohne für einen gesunden und der weiblichen Individualität entsprechenden Antheil an allem wahren, Geist und Seele erfrischenden Wissen der Menschheit einzutreten. „Die Frau übt den wohlthätigsten und gesegnetsten Einfluss auf Wissenschaft, Politik und Kirche aus, wenn sie sich nicht darein mischt“. Der Unterschied der Geschlechter ist ein Naturgesetz, das sich nicht ohne tiefen Schaden missachten und verkehren lässt. Die rechte Würdigung des Weibes ergibt sich nicht durch den Blick auf die Ausnahmen, die es auch hier wie allerwärts gibt, sondern auf die Regel und das Gesetz. Der Feminismus bedeutet nicht einen Fortschritt, sondern, wie dies der Verf. an Amerika und Australien nachweist, eine Depravation in physischer und sittlicher Hinsicht. Mag auch im einzelnen der Verf. manchmal zu weit gehen und namentlich dem gegenwärtigen Nothstand, den die Arbeitslosigkeit zahlloser Frauen in den Kulturstaaten in sich schliesst, nicht völlig gerecht werden, so ist doch die grundsätzliche, aus der Tiefe des göttlichen Wortes geschöpfte und mit zahlreichen praktischen Ausführungen belegte Beurtheilung der Frauenfrage durch den Verf. im allgemeinen so zutreffend, lichtvoll und anregend, dass die Lektüre dieses Büchleins, dem leider jede äussere Eintheilung und Uebersicht abgeht, Männern und Frauen gleicherweise herzlich empfohlen werden kann.

H.

Quant, D. Emil (I. Pred. Sem.-Dir., Sup. u. Oberpf. in Wittenberg), **Ein evangelisches Pfingstbuch.** (Festpredigten. Eine Sammlg. von Predigten gläubiger Zeugen der Gegenwart über Perikopen u. freie Texte. 3. Bd.) Zweite Auflage. Leipzig 1896, Fr. Richter (VIII, 240 S. gr. 8). 3 Mk.

Diese Sammlung behandelt in sieben Abschnitten festverordnete und freie Pfingsttexte und bringt in zweiundzwanzig Predigten verschieden gestaltete und doch wesentlich gleich durchgeistigte Lebenszeugnisse von D. Erdmann-Breslau, D. Taube-Danzig, A. Deutelmöser-Gelsenkirchen, D. Karl von Gerok, D. Riling-Dresden, D. Paul von Zimmermann-Wien, Hermann Couard, Max Frommel, Adolf Stöcker, D. Burk-Stuttgart, G. Huyssen-Münster, D. Jaspis, Adolf Stöber, H. Ohl-Ratzeburg, D. Max Reichard, O. Weber-Schwerin, Dr. F. Braun-Stuttgart, D. Möller-Magdeburg, Lic. theol. Roenneke-Gommern, Heinrich Guth-Grünstadt, Lic. theol. G. Kreibitz-Berlin, D. Schlier-Hersbruck. Der Herausgeber benutzt das Geleitswort zur zweiten Auflage, was die unterdessen heimgegangenen Pfingstzeugen über ihren Gräbern zu segnen und den noch lebenden des heiligen Geistes Trost und Kraft zu wünschen. Wir theilen mit ihm die Hoffnung, dass auch der zweite Ausgang des Buches vielen verlangenden Seelen zur pfingstlichen Erbauung gereichen möge.

R. Bendixen.

#### Zeitschriften.

**Analecta Bollandiana.** XVII, 4: Adam Hirschmann, Calendararia Eystettensia. A. Olivieri, De inventione crucis libellus. L.

- Duchesne, A propos du martyrologe Hiéronymien. Le Ménologe de Métaphraste. Note sur le typicon de Bova. Le prédicateur Vimon. Bulletin des publications hagiographiques.
- Antologia, Nuova.** 16. Decbr.: Giov. Boglietti, L'evoluzione della democrazia socialista in Germania. Il congresso di Stoccarda.
- Archivio Veneto, Nuovo.** XVI, 1: Cap. Antonio De Gasparo, L'arcidiacono e la Pieve di S. Maria oltre But di Tolmezzo. Gerolamo Biscaro, Lodovico Marcello e la chiesa e commenda georsolomitana di S. Giovanni del Tempio ora S. Gaetano in Treviso. Gius. Dalla Santa, Alcuni documenti per la storia della chiesa di Limisso in Cipro durante la seconda metà del secolo XV.
- Beiträge zur Kunde Ebst-, Liv- und Kurlands.** V, 3: Westling, G. O. F., Mittheilungen über den kirchlichen Kultus in Ebstland zur Zeit der schwedischen Herrschaft.
- Blätter, Mansfelder.** Jahrg. XII: M. Könncke, Die evangelischen Kirchenvisitationen des 16. Jahrhunderts in der Grafschaft Mansfeld. H. Grössler, Die Darstellung des Gekreuzigten auf Mansfelder Kunstdenkmälern.
- Carinthia.** I. Jahrg. 88: Franz G. Hann, Die Sage vom heiligen Blute in Wolfsberg und die auf dieselbe sich beziehenden Gegenstände. Kulturgeschichtliche Studie. Derselbe, Einige merkwürdige Gemälde aus der Heiligenblutkirche zu Wolfsberg. Derselbe, Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Preitenegg und die merkwürdigen Bilder des alten und neuen Testaments in kontinuierlicher Darstellung daselbst beschrieben. Derselbe, Beiträge zur Kunsttopographie des Lavantthales. A. v. Jaksch, Briccius und Heiligenblut im 18. Jahrhundert.
- „Dienet einander.“** Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. VII. Jahrg., 4. Heft, 1898/99: Kromphardt, Die neue Ordnung der Perikopen (Schluss). Remus, Kaisergeburtstagspredigt über 1. Kor. 16, 13. Herm. Rocholl, Bibelstunden über das Leben des Elias. Jacoby, Meyer, Aye, Rathmann und Böhmer, Predigtentwürfe zu den alttestamentlichen Texten der Auswahl von Nitzsch, 5. S. n. Epiph. bis Estomihi. Jacoby, Homiletische Meditationen über das Evangelium St. Markus XXXIV. Marquardt, Dispositionen zu den Eisenacher alttestamentl. Texten IV. Rohde, Blüthenlese nach Propheten Jeremias. Rathmann, Themata zu den epistolischen Texten der Eisenacher Kirchenkonferenz IV.
- Geschichtsfreund, Der.** LIII: Ed. Wymann, Aus der schweizerischen Korrespondenz mit Kardinal Karl Borromeo, Erzbischof v. Mailand (Forts.). V. P. Adalbert Vogel, Urkunden des Stifts Engelberg (Forts.).
- Halte was du hast.** Zeitschrift für Pastoraltheologie. XXII. Jahrg., 4. Heft, Januar 1898/9: I. Abhandlungen: E. Sachsse, Die Bewegungen in der deutschen evangelischen Kirche I. Knoke, Zur Deutung des Katechismussatzes: Der heil. Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten. Diegel, Beiträge zu einer Homiletik aus Volks- und Gemeinde-Mund (Schluss). II. Literatur: Wurster, Die Literatur zur sozialen Frage im Jahr 1898. III. Meditationen über die Perikopen der deutschen evang. Kirchenkonferenz, 2. Reihe der Evangelien, für Invocavit, Reminiscere, Okuli, Lätare und Judica von Pezold, Nebe, Süskind, Goebel, Splittgerber.
- Jahrbuch, Historisches, der Görres-Gesellschaft.** XIX, 4: Ernst, Wann und wo wurde der Liber de rebaptismate verfasst? II. Grauert, Nikolaus II. Papstwahldekret und Simonieverbot. Linsenmayer, Die Predigten des Franziskaners Johannes Pauli.
- Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus.** 41. Jahrg., Nr. 1, Jan. 1899: Zum neuen Jahre. Gr., Eine enträthselte Beckeninschrift. Mit Abbildung. Grabmal der Familie Kestner. Mit Abbildung. E. Gradmann, Das „Handbuch des evangelisch-christlichen Kirchenbaues“ von Oskar Mothes.
- „Mancherlei Gaben und Ein Geist.“** Eine homiletische Monatschrift. 38. Jahrg., 4. Heft, Jan. 1899: Abhandlung: Otto Siebert, Der Gedanke der Sündenvergebung bei den alttestamentlichen Propheten. Ein Beitrag zur Behandlung des alttestamentlichen Religionsunterrichts in den oberen Gymnasialklassen. Predigten und Predigtentwürfe von Estomihi bis Judica. Kasualreden.
- Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Berlins.** XV. Jahrg.: Schwarzlose, Die kirchliche Entwicklung Berlins. E. Riedel, Die Dominikanerkirche in Brandenburg.
- Quarterly, Theological.** Vol. III, No. 1, Jan. 1899: A. G., Cosmology. A. G., The proof texts of the Catechism with a practical commentary. A. G., The study of church history II.
- Revue de l'histoire des religions.** XXXVIII, 2: L. Leger, Études de mythologie slave: Les Divinités intérieures. G. Dottin, La religion des Gaulois, à propos du récent ouvrage de M. Alex. Bertrand. L. Come, Bulletin archéologique de la religion grecque (1896—1897). A. Leclère, Une version Cambodgienne du Jugement de Salomon.
- Zeitblätter, Theologische (Amerika).** 18. Jahrg., Nr. 1, Jan. 1899: F. W. Stellhorn, Der Brief Pauli an Titum. R. C. G. Lenski, Pfarramt und Schulamt. E. Gössling, Ist eine besondere Inspirations-theorie notwendig? Julius Stinde, Der Aussatz.
- Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde.** N. F. XXIII (33): Aug. Heldmann, Das Kloster Georgenberg bei Frankenberg und das dasige Augustinerinnenhaus.
- Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht.** III. Folge der von Dove begründeten Zeitschrift für Kirchenrecht. VIII. Bd., 3. Heft: I. Abhandlungen. Niedner, Die Entwicklung des Patronats des frei-

köllmischen Hofbesitzer im Marienburger Werder. Geigel, Pfründenniesbrauch zufolge des Bürgerl. Gesetzbuchs. Fr. Uibelesen, Die Rechtsverhältnisse der Kirchenstühle nach katholischem und protestantischem, insbesondere bayerischem Kirchenrechte. v. Glanvell, Das cap. 2 X de rerum permutatione III 19. II. Mitzellen: Kahl, Dr. A. Agricola, Bekenntnisgebundenheit und Lehrfreiheit unter dem Gesichtspunkt des Rechts. III. Literaturübersicht. Erstattet von Emil Friedberg IV. Evangelische Verfassungsgesetze. Herausgegeben von Emil Friedberg.

**Zeitschrift für Kirchengeschichte.** XIX. Bd., 4. Heft, Jan. 1899: Untersuchungen und Essays: M. Wehrmann, Bischof Arnold zu Camin 1324—1330. Felix Priebatsch, Staat und Kirche in der Mark Brandenburg am Ende des Mittelalters. Analekten: Otto Clemen, Die Lamentationes Petri. J. P. Bang, Das Sakrament der Busse in der Augsburgen Konfession, Art. 11—12. Derselbe, Eine falsche Lesart in den Torgauer Artikeln. Heinr. Borkowski, Mittheilungen aus dem reichsburggräflich Dohna'schen Archive zu Schlobitten (Ostpr.). Johs. Haussleiter, Miscellen. Bossert, Uebersetzungen der Formula Concordiae. Walter Friedensburg, Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (Forts.). Drews, Spalatiniana II. Tschackert, Das „Oraculum pontificium“ über Luther und Loyola.

### Eingesandte Literatur.

Jahrbuch der Sächsischen Missionskonferenz für das Jahr 1899. XII. Jahrg. Leipzig, H. G. Wallmann. — Weisheit von oben her! Reden und Betrachtungen von Dr. Richard Chenevix Trench, weil. Erzbischof von Dublin. Aus dem Englischen von Joh. Biegler. Reutlingen, Ensslin & Laiblin. — Pniel, Kasualreden-Bibliothek für Prediger hrsg. von Adolf Ohly. Bd. 18: Patriotische Predigten, Reden und Ansprachen. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. — Georg Wobbermin, Zwei akadem. Vorlesungen über Grundprobleme der systematischen Theologie. Berlin, Alexander Duncker. — G. Wildeboer, Jahvedienst und Volksreligion in Israel in ihrem gegenseitigen Verhältnis. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr. — Richard Roth's Briefe an einen jungen Freund mit erklärenden Anmerkungen, zu seinem hundertsten Geburtstag hrsg. Heidelberg, Otto Petters. — Carl Mommert, Die heilige Grabeskirche zu Jerusalem in ihrem ursprünglichen Zustande. Leipzig, O. Haberland. — Victor Cathrein, S. J., Moralphilosophie. 1. und 2. Bd. 3. Aufl. Freiburg i. B., Herder.

**Allerhöchste Auszeichnungen:  
Orden, Staatsmedaillen etc.**

**EMMER** 

**Pianos 450 Mark an,**

**Flügel 10jährige Garantie,**

**Harmoniums 95 Mark an.**

— Abzahlung gestattet. Baar, Rabatt und Freisendung. —

**Fabrik: W. Emmer, Berlin, Seydelstr. 20.**

Preislisten, Musterbücher umsonst.

**Die Herren Pastoren u. Lehrer Ausnahmepreise.**

Verlag von **Dörfling & Franke** in Leipzig.

**Luthardt**, Dr. Chr. E., **Zur Einführung in das  
Akademische Leben und Studium**

**des Theologen.** Briefe an einen angehenden Theologen.  
1892. Preis 2 Mk. Eleg. geb. 3 Mk.

Es ist ein so werthvolles Buch in so anspruchslosem Gewande erschienen als das Luthardt'sche. Der erfahrene Theologe schöpft aus der Fülle seiner Erlebnisse als Student und Dozent und führt mit gewinnender Wärme in das gesammte theologische Studium ein, vielfach an Tholud's encyclopädische Vorlesung erinnernd, die dieser bekanntlich sein bestes und geeignetes Kolleg genannt hat. In zehn Briefen bepricht er das Studium nach seinen verschiedenen Seiten und nach seinen Haupttheilen. Der erprobte Dozent, welcher in seiner Bescheidenheit meint, auf dem Gebiete der praktischen Theologie wenig Erfahrung zu haben, erweist sich in seinen Ausführungen, namentlich über den Kampf mit der sinnlichen Natur, Verbindungsleben, Euell, Verkehr mit Frauen, Kreitleben, als ein solcher Seelsoerger, daß niemand sie ohne Bewegung lesen wird. Dabei bezeichnet er sie nur als Rathschläge und weiß sich von der Höhe seines Ratheders und seines Lebensalters so tief zum Studenten herabzuneigen, daß jedem Theologen etwas fehlt, der dieses Buch nicht wiederholt gelesen hat.

Dr. R. E. im Theologischen Literatur-Bericht.